

Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Unterstützer,

nun bleibt uns nur noch ein unheimlich kurzer Monat in Chile. Ich kann noch gar nicht realisieren, dass es wirklich schon dem Ende zu geht. Abschiede, Flugdaten, Rückkehr, Studium tauchen immer häufiger als Gesprächsthemen auf als es mir lieb wäre. Ich habe in diesem Jahr so viele Erfahrungen gemacht und fühle mich noch nicht bereit, das alles hinter mir zu lassen. Um nicht zu viel vom Abschied zu reden, möchte ich Euch lieber an ein paar Ereignissen meines chilenischen Lebens teilhaben lassen.

Im Mai habe ich eine wunderschöne und interessante Reise mit meiner Mitfreiwilligen Jana in den Norden Chiles, Perú und Bolivien gemacht. Über den Norden Chiles kann ich leider größtenteils nur über unser Hostalzimmer berichten, da ich die Zeit dort leider krank im Bett verbracht habe. Aber gut, aus dem kalten San Felipe sind wir endlich mal wieder etwas in die Wärme gekommen, zumindest teilweise.

Im Land der Inka war es sehr interessant, es gibt wunderschöne Städte mit alten Gebäuden. Arequipa ist sehr schön, in Cusco habe ich mich sofort verliebt. Wobei auch Teile der Stadt abends doch gefährlich sind. Wir sind über einen Markt gelaufen, überall auf der schmutzigen Straße wurden Lebensmittel zwischen Fleischresten und Tierskeletten auf dem Boden verkauft. Uns wurde geraten, diese Gegend besser zu verlassen, was wir dann auch schnell getan haben.

Perú ist viel traditioneller als Chile, Frauen (nicht alle) tragen traditionelle Kleider. Gleich aufgefallen ist außerdem sofort, dass die Peruaner viel deutlicher und langsamer sprechen als die Chilenen. Ansonsten sind die Peruaner mir sehr freundlich und hilfsbereit begegnet. Man muss gar nicht erst nach dem Weg fragen, ein fragendes Gesicht und ein Reiseführer in der Hand und innerhalb weniger Sekunden wird einem Hilfe angeboten. Kinder und schwere Lasten werden in einem Tuch auf dem Rücken und im Normalfall von den Frauen getragen. Landarbeit wird häufig noch ohne Zuhilfenahme technischer Errungenschaften betrieben und auch die Frauen arbeiten hart. Ich habe sie auf Äckern und auf Baustellen schwere Steine tragen sehen.



Frauen verkaufen Obst und Gemüse auf der Straße. Links und mittig: Frauen mit typischen Tüchern auf Rücken

In Gesprächen mit Peruanern haben wir erfahren, dass die Ureinwohner in Peru noch sehr diskriminiert werden und es nur noch eine Frage der Zeit ist bis die Moderne Perú für sich gewinnt. Man könne nur hoffen, dass es noch etwas dauert. Und das finde ich auch.

Ein Ziel in Perú war natürlich auch der Machu Picchu. Nach einem recht anstrengenden Aufstieg in der Dunkelheit, bestens vorbereitet ohne Taschenlampe, erreichten wir passend zum Sonnenaufgang die alte Inkastätte. Bis zum 16. Jahrhundert haben die Inka dort, unentdeckt von den Spaniern, gelebt. Es wurde Landwirtschaft betrieben, aufwändige Steinhäuser und auch Tempel bzw. Verehrungsstätten gebaut. Es gab einen König und es wurden viele religiöse Feste gefeiert. Viele Steine wurden zur perfekten Symmetrie bearbeitet und die Fenster wurden zum Schutz vor Erdbeben trapezförmig angefertigt. Es scheint unglaublich, dass an diesem Ort wirklich mal Menschen unbemerkt eine Stadt aufbauen konnten.

Dann ging es noch nach Bolivien, was ebenfalls traditionell ist. Und im Gegensatz zu chilenischen Verhältnissen auch sehr günstig. US-Amerikaner müssen zur Einreise 135 US-Dollar bezahlen, die Reaktion Boliviens auf die unglaublichen Gebühren, die einem Bolivianer anfallen, um in die USA einreisen zu dürfen. Der Begleiter des Busses hat nicht annähernd versucht, seine Abneigung gegenüber der einzigen US-Amerikanerin im Bus zu verheimlichen.

In La Paz war das Aufkommen an Polizisten, auch mit großen Gewehren, sehr groß, was wohl der Sicherheit Einheimischer und Touristen dient. Dort wurden wir auch vor Dieben mit den cleversten Tricks gewarnt. Mich selbst hat auch ein kleines, vielleicht 6-jähriges Mädchen plötzlich umarmt, wobei die Intention wohl weniger das Zeigen von Zuneigung war. Später haben wir die Mädchen mit schätzungsweise ihrer Mutter gesehen. Wirklich schlimm, wozu diese Kinder gebracht werden. Auch für sie war die Umarmung sehr befremdlich gewesen. Zumindest wirkte das so. Und gleichzeitig zeigt es, wie schlecht es vielen Menschen gehen muss. Das war also ein kleiner Überblick über meine Reise. Als Fazit möchte ich noch sagen, wer wenig Geld auf der Reise durch Perú und Bolivien ausgeben möchte, sollte sich schon mal mit einer kalten Dusche anfreunden ;)

Um nun vom wirklich Wichtigen zu berichten, kann ich sagen, dass die Projekte eigentlich alle sehr gut laufen. Mit den Jungs ist es mittlerweile so vertraut, dass man selbst lange nach Feierabend noch ewig etwas zu reden oder doch noch gefundene Hausaufgaben zu erledigen hat. Ansonsten backen wir fleißig wie immer gerne deutsches Brot, Kekse, Kuchen oder Sonstiges. Ein neuer Junge hat letzte Woche das erste Mal in seinem Leben Kekse gebacken.



Spaß beim Kekse backen in der Casa de Jovenes





Mit frisch gebackenem „Pan alemán“

Letztens haben wir auch ein Fußballturnier organisiert und durchgeführt. Es gab ein Turnier zwischen den großen Jungs aus der Casa, dem Pablo Sexto und der Villa Industrial, sowie ein Weiteres zwischen den Jüngeren aus Pablo Sexto und der Villa. Die Jungs hatten sehr viel Spaß und zwar nicht nur beim Fußball spielen, sondern auch beim gemeinsamen Herumtoben mit den anderen Projektjungs, das war wirklich toll zu sehen. Für uns war der Tag anstrengend, aber am Ende ist alles glatt gelaufen. Für jeden Teilnehmer gab es eine Süßigkeitentüte, Getränke und Hot Dogs (die haben auch die Nicht-Teilnehmer gerne angenommen). Für die Gewinner gab es einmal eine Torte und für die Kleinen ein Spiel. Gewonnen haben natürlich unsere Casajungs. Ich habe Videos von den Spielen gemacht. Und die Jungs schauen sich ihre Tore und Tricks im Moment am liebsten in Dauerschleife an.



Von Klein..bis Groß – alle sind dabei!



Da landet das erste Gewinnergesicht auch schon in der leckeren Schokotorte..

Aus dem Colegio möchte ich noch von einem ganz besonderen Jungen berichten. Er ist 12 Jahre, musste vor zwei Jahren aufgrund von Gehirntumoren operiert werden und hat dabei sein Augenlicht verloren. In der Schule wird er besonders betreut und hat innerhalb von nur drei Monaten Blindenschrift gelernt. Ihn selbst zu treffen war gleichzeitig traurig als auch eine echt schöne Erfahrung. Wir haben gemeinsam gemalt und geredet und was ich da zu hören bekommen habe, hat mich sehr gerührt. Er hat mir erzählt, wie gerne er Fußball gespielt hat, was er nun leider nicht mehr kann. Und er singt sehr gerne, lernt seit Weihnachten Klavier spielen. Seinen Vater sieht er kaum, da er immer erst abends von der Arbeit heimkehrt, um die Familie zu ernähren, und dann sehr müde ist. Sehr berührt hat mich, wie mir dieser Junge all das erzählt und dabei lächelt und sagt, wie glücklich er ist. Ich habe das Gefühl, noch nie einen glücklicheren Menschen getroffen zu haben. Er war so voller Lebensenergie, dass er mich ganz damit angesteckt hat. Dann hat er mir erzählt, dass er mit seinem Vater eine Fußballwette hatte und dabei 5000 Pesos (in etwa 7,50 Euro) gewonnen hat. Ich habe ihn gefragt, was er nun mit so viel Geld machen möchte. Und die Antwort hat mich nur noch mehr fasziniert. Er hat 3000 Pesos seiner Mutter gegeben, damit sie Mittagessen für die Familie kochen könnte. Und für die restlichen 2000 Pesos würde er seinen beiden Schwestern ein kleines Geschenk machen. Ein 12-jähriger Junge, der sein gewonnenes Geld so selbstlos nutzt? Ich glaube, ich habe selten etwas erlebt, das mich so bewegt hat.

Nun möchte ich mich noch einem brisanten Thema in Chile widmen, den Studentenprotesten. Seit nun über einem Jahr kämpft eine große Anzahl chilenischer Studenten erneut für eine kostenlose, qualitativ hochwertige Bildung für alle. Eine Bildungsreform sei nötig, außerdem soll Schulen und Universitäten mehr Geld zur Verfügung gestellt werden. Kritisiert wird, dass nicht ausgebildet wird, mit der Intention zu bilden, sondern um Gewinne zu machen. So sind die Gebühren so hoch, dass viele Familien diese nicht bezahlen können oder extrem einsparen müssen, um ihren Kindern eine Universitätsausbildung zu ermöglichen. Durch zig Märsche wurde zwar bereits eine Erhöhung der Bildungsausgaben erreicht, das große Ziel der „Educación gratuita“ scheint jedoch noch in der Ferne zu liegen. Sprecher der Studenten, Stimme der Bewegung war im letzten Jahr Camila Vallejo, die aber abgewählt und durch Gabriel Boric, der als sehr radikal gilt, ersetzt wurde. Am 28. Juni gab es erneut eine Demo, die größte des Jahres in Santiago mit ca. 120000 Demonstranten. Die Studenten scheinen nicht aufzugeben, während die Demos immer aggressiver werden. Von Seiten der Studenten fliegen Steine auf die Polizisten. Die Reaktion: Wasserwerfer, Tränengas. Aber nicht nur als Reaktion, auch wenn friedlich demonstriert wird, geht die Polizei ziemlich brutal vor, es gibt Verletzte. Ich kann sehr gut verstehen, dass die Studenten sich wehren und hoffe, dass sie mit ihrer Hartnäckigkeit Erfolg haben werden, aber bin auch sehr gespannt, wann und wie das Ganze enden wird.





„Noch glauben wir an die Träume. Ein anderes Chile ist möglich.“

So, dieser Bericht war ein kleiner Überblick über meine Reise, die Arbeit, besondere Begegnungen und den Geschehnissen, die Chile aufmischen.

Jetzt gilt es die letzte Zeit zu genießen, noch ein paar letzte Aktionen in den Projekten umzusetzen und bald all das hier, zu verlassen. So sehr ich mich auch auf Deutschland und die Menschen dort freue, der Abschied wird wohl schwieriger als alles bisher erlebte.

Nun also bis bald, herzliche Grüße aus Chile,

Sophie Kaiser